

Der Dienst einer Gemeindeleitung

Epheser 4,11-13

Jemand blickt auf seine Jugendzeit in einer Gemeinde zurück. Sie schreibt:

"In meiner Kindheit erlebte ich in einer evangelikal freikirchlichen Gemeinde die Auswirkungen von gelebtem Christsein sehr eindrücklich. Ich profitierte von Älteren, wie sie mich akzeptierten und mir ein Gegenüber waren. Ich beobachtete das Miteinander der Gemeindemitglieder, ihren Umgang mit Spannungen und Verschiedenheiten, die liebevolle Atmosphäre, in der Fehler keine Katastrophen waren. Ich fühlte mich ...: angekommen, zuhause, akzeptiert, geliebt. Ich wusste: ich kann hier jeden um Hilfe bitten (ob gelegen oder ungelegen), und er würde mir nach seinen Möglichkeiten helfen.

Ich merkte, dass ich diese Gemeinde mitgestalten und mitverändern kann. Die Gemeinde war auch ein Übungsplatz für meine Begabungen, für meine Entfaltung ... ja, sogar für Experimente. Materielle Unterstützung für Jugendfreizeiten oder Schulungen wurde gerne gewährt, ohne mir ein Gefühl der Unterlegenheit zu vermitteln."

Was glaubt Ihr, um welche Gemeinde es hier geht?

Die Moga.

Christine Alisch um 1980.

Das heutige Thema: Der Dienst der Gemeindeleitung (abg. GL),
insb. von Ältesten.

Darüber kann ich heute (noch) gut reden, ich bin ja Ältester. Noch ... Denn die Dienstperiode dauert bis zum Abschluss der Gesamtwahl“.

Aber die Tätigkeit der GL ist eingebettet in ein größeres Ziel:

Es geht um die Frage: Wozu Gemeinde?

Darauf will ich einen Blick werfen, mit Hilfe des Epheserbriefes.

Paulus schreibt über die Gemeinde, als Leib, mit Jesus als Haupt.

Und er schreibt über die einzelnen Christen, was sie in Jesus haben.

Nun betrachte ich besonders Eph 4: Wir haben Gaben von oben bekommen, wir bilden eine Einheit.

“ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott ...“ – Einheit!

Gaben bekommen:

4,11 „Jesus hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer.“

- Gaben sind verteilt, nicht einer hat alles.

Habe ich selbst eine dieser Gaben?

Nehme ich Gaben bei anderen wahr?

4,12 „damit die Heiligen vorbereitet werden für das Werk des Dienstes.“

- d.h. die Heiligen, wir alle, sollen dienen! Der Dienst der Gabenträger geschieht, damit ich besser dienen kann, mit meinen eigenen Gaben.

Also nicht: Einer hat besondere Gaben, damit die anderen ihm zuschauen und ihn bewundern.

4,13 „Damit wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens + Erkenntnis Jesu + Fülle Christi“
„Einheit“: Zeugen Jehovas denken dabei an „gleiche Meinung“.

Hier aber: Einheit des Körpers, alle Teile sind auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet und wirken dafür zusammen.

Erkenntnis: = Kennenlernen: wir sollen dort hingelangen; da könnten wir beleidigt sein, wenn jemand (hier: Paulus) zu dir sagt, du sollst Jesus kennenlernen.

Wie ist es mit unserem Gebet? Erleben wir Wunder? (nicht unbedingt, dass ALLE Wünsche erfüllt werden ...)

Fülle: manche Charismatiker beten: gib mir die Fülle des Hl.Geistes; die Fülle ist aber der Gemeinde versprochen, nicht dem Einzelnen!

Erwartung aneinander: was erwarte ich vom anderen? bin ich mir bewusst: es kann sein, dass er ein Charisma hat, das für mich wichtig sein kann – indem er mir dient? In einer Weise, wie ich es selbst nicht könnte auf diesem Gebiet.

z.B.

praktisch: wie können andere mir helfen, um Jesus besser kennenzulernen? (ich greife also jetzt eines heraus):

Indem er ab und zu nachfragt, wie es mir in meiner Jesusbeziehung geht (vielleicht manchmal unangenehm, nach so was Privatem gefragt zu werden),

indem er mir was erklären kann, über Gott oder über Lebensfragen,

durch sein Vorbild – beim eigenen Schwanken hilft es sicherer zu werden, wenn ich wen beobachte, dem Jesus viel bedeutet,

durch seine Gebete – davon weiß ich oft nichts, dass wer für mich betet, aber ich merke die Auswirkungen ...

Viele Möglichkeiten!

Nicht unbedingt etwas Dramatisches! Manches wirkt so gewöhnlich ...

jedenfalls, wenn wir an GL denken, dann steht die Gemeinde im Hintergrund: wozu überhaupt Gemeinde? Von der Beantwortung dieser Frage her entsteht ein Rahmen, innerhalb dessen wir überlegen, wie die GL sein soll – und wie wir zur GL sein sollen (z.B. wie wir sie unterstützen).

GL: Was ist Leiten?

Wir schwanken zwischen 2 Extremen: ganz gehorsam sein – Widerstand, autonom sein wollen

(Diese beiden Extreme gibt es auch schon in der Haltung Gott gegenüber!)

Warum von einem Extrem zum anderen? Mittelweg!

Ich war Jugendleiter in einer kleinen Gemeinde, dabei erfuhr ich gegensätzliche Erwartungen (absprechen – dynamisch vorangehen).

Ich hatte keine Einschulung. (Seien wir nachsichtig! Mitarbeiterführung ist nicht leicht, manche die in Leitungsfunktionen rutschen, hatten dafür nie eine Ausbildung, und Leiter sind umgeben von unterschiedlichen Erwartungen.)

Erfahrungen in einer studentischen Pfingstgruppe: „Christen in Aktion“, dabei schaltete sich die Leitung der Pfingstgemeinden ein. (Vgl. bei uns: Was erwartet man von der Bundesleitung?)

In einer kleinen Gemeinde: Ich kam in die GL, ohne dass die anderen in der GL etwas davon wussten (und genauso wenig wurde auch die Gemeinde insgesamt nicht vorher gefragt dazu!).

Leiten ist wichtig, sonst zerfällt die Gemeinde leicht in mehrere einzelne, unabhängige Bereiche – Vgl. das Bild vom Leib: ein Miteinander!

Andererseits: die GL hat nicht alles; sie soll prüfen, wo Gaben sind, und wie diese sich einsetzen lassen.

Wie sieht Leiten aus?

Leitung ist u.a. eine Art *Begleitung*.

Jemand begleitet dich, der in mancher Hinsicht kompetenter ist. Kompetent bedeutet entweder: sachkundig/erfahren, oder: zuständig (weil er verantwortlich ist oder sogar persönlich haftet).

Miteinander absprechen! Was erwarten wir voneinander? Als Gemeinde und als GL. Wenn z.B. die Mitarbeiter in einem bestimmten Bereich allergisch sind, und sofort an Einmischung denken – dann ist es schwierig für die GL, irgendwie zu unterstützen (aber dann kommt vielleicht vom selben Bereich die Beschwerde: „die GL kümmert sich nicht um uns“).

Nun speziell noch über Älteste:

Begriff: *presbýteros* (eingedeutscht: *Présbyter*)

In der evangelischen Kirche als Ausdruck beibehalten.

In Freikirchen übersetzt ins Deutsche, als *Älteste* – das ist eigentlich nicht ganz zutreffend, denn das griechische Wort meint nur 1. Steigerungsstufe, also *Ältere* (vgl. auch im Englischen: *elders*).

gemeint wohl: Menschen mit Erfahrung

Wären andere Begriff besser?

Bischof = Aufseher (dabei denken aber viele an etwas Negatives, so wie Gefängnisaufseher).

Die Funktion ist aber gleichbedeutend mit „Ältestens“, vgl. *Apg 20,17.28* und *Tit 1,5.7*.

In den späteren Jh.en wurde 1 einzelner Bischof herausgehoben als DER Vorsteher, ihm unterstanden dann mehrere Presbyter.

Weitere Schritte: Bischof der Hauptstadtgemeinde wurde besonders angesehen, weil er normalerweise die größte Gemeinde hatte, und weil er vorsitzführend bei Synoden war, und

seine Gemeinde am reichsten war – sie konnte andere Gemeinden in der Region unterstützen

...

Das waren dann die Patriarchen, wie sie noch heute in der Ostkirche heißen.

Der Patriarch von Rom nannte sich *Papa*, Vater = Papst.

Dem Patriarchen von Rom blieb ein größeres Gebiet unterstellt, weil dort die lateinische Sprache einheitlich beibehalten wurde. In der Ostkirche war das anders, jede Region verwendete dort, auch im kirchlichen Bereich, die Landessprache – daher gibt es dort zahlreiche selbständige Kirchen mit ihrem jeweiligen Patriarchen. Der Patriarch von Konstantinopel muss dann kämpfen darum, dass ihm wenigstens der Ehrenvorsitz bleibt (Oberherrschaft über die gesamte Ostkirche sowieso nicht).

Hier sehen wir den Zusammenhang von *Sprache* und *Herrschaft*. Wer herrschen will, kann dazu auch eine geeignete Sprachpolitik einsetzen.

Im Westen blieb also die lateinische Sprache die Gottesdienstsprache – bis zum 2. Vatikanischen Konzil. Als Kind – ich bin in der kath. Kirche aufgewachsen – habe ich noch mitgebetet: *mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa* ...

Ist das gemeint mit Einheit? Dass alle dieselbe Sprache verwenden, wobei viele Gottesdienstbesucher diese Sprache gar nicht verstehen??

Einheit in der Gemeinde: ein mühsamer Prozess, so wie in unserem Körper auch nicht immer alles ganz reibungslos abläuft.

Behalten wir das Ziel vor Augen: Jesus als derjenige, der uns verbindet. (Eine doppeldeutige Aussage!) Nicht um eine äußere Einheit geht es, durch die Bejahung bestimmter Lehrmeinungen, oder durch die Beibehaltung einer schon nicht mehr verstandenen Sprache. Sondern es geht um eine Einheit von Jesus her, von Jesus gewirkt und auf Jesus ausgerichtet. Jesus will uns das schenken. Und er will auch bei den Reibungsverlusten beistehen. Damit wieder Bewegung hereinkommt, wo Enttäuschung und Bitterkeit sich breitmacht.

Blieben wir offen dafür, dass Jesus uns miteinander verbindet.

Jesus zuliebe!

Amen.

(Predigt, gehalten von Franz Graf-Stuhlhofer am 29. Juni 2008 in der Baptistengemeinde Wien-Mollardgasse.)